



STUTTGARTER  
PHILHARMONIKER  
DAS ORCHESTER DER LANDESHAUPTSTADT

LIEDERHALLE  
BEETHOVEN-SAAL

**#5**

Freitag

**02.02.18**

20:00 Uhr

**DIE GROSSE  
REIHE  
JUNGE WILDE**



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT,  
FORSCHUNG UND KUNST

STUTTGART



# STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Chefdirigent **Dan Ettinger**

Intendanten **Tilman Dost, Dr. Michael Stille**

## Das Stuttgart Jazz Ensemble:

**Libor Sima** Saxophon

**Olaf Polziehn** Klavier

**Mini Schulz** Bass

**Obi Jenne** Schlagzeug

Dirigent **Rasmus Baumann**

---

## PROGRAMMÄNDERUNG:

Wir freuen uns auf die Aufführung von Wolfgang Dauners „**Second Prelude to the Primal Scream**“ zum Internationalen Tag des Jazz am Dienstag, 30. April 2019 um 20 Uhr. Die Stuttgarter Philharmoniker spielen gemeinsam mit der SWR Big Band unter Leitung von Dennis Russel Davies in einer Veranstaltung der Kulturgemeinschaft im Beethoven-Saal der Liederhalle.

---

Das Programmheft wird herausgegeben von der

**GESELLSCHAFT DER  
FREUNDE DER**



**STUTTGARTER  
PHILHARMONIKER**

Einführung ins Programm für die Gesellschaft um 19.00 Uhr  
im Beethoven-Saal mit Albrecht Dürr

# PROGRAMM

## **Johann Sebastian Bach (1685–1750)**

Toccatà und Fuge d-Moll BWV 565

für Orchester bearbeitet von Leopold Stokowski

## **Franz Liszt (1811–1886)**

„Festklänge“ – Sinfonische Dichtung Nr. 7

## **Bedřich Smetana (1824–1884)**

„Die Moldau“ – Sinfonische Dichtung  
aus dem Zyklus „Mein Vaterland“

Pause

## **Kurt Weill (1900–1950)**

Kleine Dreigroschenmusik – Suite

aus der „Dreigroschenoper“

für Blasorchester, Klavier und Schlagwerk

1. Ouvertüre
2. Die Moritat von Mackie Messer
3. Anstatt daß-Song
4. Die Ballade vom angenehmen Leben
5. Pollys Lied
6. Tango-Ballade
7. Kanonen-Song
8. Dreigroschen-Finale

## **Michel Legrand (\*1932)**

„You Must Believe in Spring“ – aus dem Spielfilm  
„Les Demoiselles de Rochefort“

bearbeitet von Libor Sima

## **Joseph Kosma (1905–1969)**

„Autumn Leaves“ (Les feuilles mortes)

bearbeitet von Libor Sima

# Musik und die Politik

Die Gattung Toccata stammt ursprünglich aus der improvisierenden Spielpraxis der Trompeter- und Pauker. Irgendwann im Laufe des 16. Jahrhunderts ist sie dann auf andere Instrumente übertragen worden. Vor allem für Tasteninstrumente hielt sich die Toccata lange als eigenständige musikalische Gattung. Hier geht es nicht etwa um die Imitation von Pauken und Trompeten, sondern um die Funktion als musikalisches Vorspiel, wie es Michael Praetorius Anfang des 17. Jahrhunderts beschreibt: „Toccata, ist als ein Praeambulum, oder Praeludium, welches ein Organist, wenn er erstlich uff die Orgel oder Clavicymbalum greiffet, ehe er ein Mutet oder Fugen anfehet, aus seinem Kopff vorher fantasirt, mit schlechten (d.h. schlichten) einzelnen griffen, und Coloraturen etc.“. Eine Toccata ist also ein Vorspiel, mit dem der Organist, wenn er das erste Mal an einem Instrument sitzt, dessen Eigenheiten, Zustand und Möglichkeiten improvisierend erforscht. Johann Sebastian Bachs Toccaten sind nach neueren Forschungen wohl alle zwischen etwa 1706 und 1714 entstanden. Ob auch die Toccata unseres heutigen Programms (von der kein Autograph existiert) aus diesem Zusammenhang stammt, wird von manchen Musikforschern angezweifelt, weil sie Elemente enthält, die sich in anderen Toccaten Bachs nicht wiederfinden. Der Musikwissenschaftler Christoph Wolf hat zuletzt 2002 mit starken Argumenten für Bachs Autorschaft argumentiert.

Bachs **Toccata und Fuge d-Moll** wirkt in seinem Toccatenteil tatsächlich wie eine aufgeschriebene Improvisation. Wie ein erstes Kennenlernen unbekannter Tasten klingen die ersten, pausendurchsetzten Takte, in denen jeweils eine Handvoll Töne in kurzen schnellen Skalen ausprobiert werden. Dann bleiben die Finger für einen Akkord nacheinander auf den Tasten liegen, und schließlich wird in raschen Spielfiguren deren Leichtigkeit erprobt. Aus einer solchen Spielfigur besteht auch das Thema der anschließenden Fuge. Sie ist, verglichen mit anderen Fugen Bachs, eher locker gefügt, die Geläufigkeit steht im Vordergrund. Mit kurzen, wieder improvisiert wirkenden Abschnitten in verschiedenen Stilarten endet das Stück.

Es ist im Laufe des letzten Jahrhunderts zum wohl bekanntesten Orgelwerk überhaupt geworden und sein lapidarer Beginn

steht, gerade auch in der populären Kultur, als Symbol für sakrale Erhabenheit und Würde. Zu seiner Karriere hat zweifellos auch der englisch-amerikanische Dirigent Leopold Stokowski (1882–1977) beigetragen. Stokowski arbeitete intensiv mit den Medien Rundfunk, Schallplatte und Film, und nutzte jede Gelegenheit, den großen, romantischen Orchesterklang in weiten Kreisen populär zu machen. Dazu dienten auch seine Orchestrierungen der Orgelwerke Bachs. Unter diesen favorisierte er die **Toccata und Fuge d-Moll** so sehr, dass er sie nicht weniger als sieben Mal auf Schallplatte einspielte.

**Franz Liszt** war 1842 zum Weimarerischen „Hofkapellmeister im außerordentlichen Dienst“ ernannt worden. Lange blieb seine Anwesenheit dort auf sechs Wochen im Jahr beschränkt, sodass er sein gewohntes Leben als reisender Klaviervirtuose fortsetzen konnte. In Kiew lernte er dabei 1847 die aus Polen stammende Fürstin Carolyne Elisabet zu Sayn-Wittgenstein kennen. Sie war mit einem russischen Fürsten unglücklich verheiratet und lebte getrennt von diesem auf einem ihrer Güter. Im Herbst und Winter 1847/1848 war Liszt ihr Gast. Die Fürstin wollte ihre Ehe annullieren lassen, um mit Liszt ein gemeinsames Leben zu führen. Eine Scheidung kam für sie nicht infrage, weil sie, wie Liszt, katholisch war. Im Sommer 1848 kam sie zu ihm nach Weimar. Sie versuchte, ihn von seinem Reiseleben abzubringen und seine Komponistentätigkeit zu fördern. So ließen sie sich dort dauerhaft nieder. In der Folgezeit entwickelte er große Aktivitäten als Leiter des Weimarer Orchesters und der Hofoper. Mit Carolyne zusammen verfasste er zahlreiche Aufsätze über Musik, ihre Interpretation und Liszts eigene Ästhetik. In Weimar entstand eine neue Gattung von Orchesterwerken, die so genannte „sinfonische Dichtung“. Zwölf der dreizehn sinfonischen Dichtungen komponierte Liszt in den Weimarer Jahren, dazu die „Dante-“ und die „Faustsinfonie“.

Die sinfonische Dichtung **Festklänge** verfasste Liszt 1853. Sie ist die siebte der Reihe und verdankt ihre Entstehung den Eheplänen Liszts und Carolynes. Das Stück sollte zur Hochzeit gespielt werden. Ein von Fanfaren eingeleiteter pompöser Hochzeitsmarsch bildet die Klammer des Ganzen. Er wird unterbrochen von einem zarten Zwiegesang zwischen Solooboe und Solocello (umspielt von Soloviolen). Ein weiterer tänzeri-

scher Abschnitt, eine grandiose Polonaise (als Anspielung auf das Geburtsland der Braut) und ein choralartiges Bläserthema folgen. Bei genauerem Hinhören wird man gewahr, dass die charakterlich so verschiedenen Teile (die alle mehrfach wiederkehren) thematisch miteinander verwandt und aufeinander bezogen sind, ähnlich wie die Teile eines Sinfoniesatzes.

Dreizehn Jahre lang hatte sich die Fürstin von Weimar aus bemüht, die Auflösung ihrer Ehe durch die Kirche zu erreichen. Doch zerschlugen sich die Träume immer wieder, zu viel stand offenbar finanziell (sie hatte eine bedeutende Mitgift in ihre Ehe eingebracht) und politisch auf dem Spiel. 1855 ließ sich das Ehepaar nach protestantischem und russisch-orthodoxem Recht scheiden, der Fürst heiratete schon 1857 wieder. Doch Carolyne und Franz waren beide gläubige Katholiken, und das Verfahren in Rom zog sich hin, bis Carolyne im Mai 1860 dorthin reiste, zwei Privataudienzen bei Papst Pius IX. erhielt und endlich im September die Annullierung vom Kardinalskollegium erwirkte. Für den 22. Oktober 1861 war die Trauung in Rom angesetzt, doch missgünstige Verwandte und angeblich sogar der Zar selbst intervenierten beim Papst, der die Entscheidung in letzter Minute aufschob. Darauf verzichteten beide auf die Ehe. Das Paar trennte sich, obwohl beide in Rom blieben; die Fürstin widmete sich fortan der Schriftstellerei, Liszt der Musik.

Einer der ersten Komponisten, die Liszts Konzept der sinfonischen Dichtung, Orchestermusik nach „außermusikalischen“ Vorlagen zu komponieren, für sich entdeckten, war **Bedřich Smetana**. Smetana wurde auf den Vornamen Friedrich getauft und wuchs deutschsprachig auf. Schon in jungen Jahren erlebte er ein Konzert Liszts in Prag, der von nun an zu seinem Idol wurde. 1848 wurde ein Slawenkongress in Prag veranstaltet, der die Gleichberechtigung der Slawen im österreichischen Kaiserstaat forderte. Kaiser Ferdinand I. war dazu nicht bereit, worauf es zum Prager Pfingstaufstand gegen die österreichische Herrschaft in Böhmen kam. Auch Smetana beteiligte sich auf slawischer Seite daran. Das kaiserliche Militär schlug den Aufstand in drei Tagen nieder. Die Ereignisse lösten in Böhmen ein Erwachen des Nationalbewusstseins aus, in dessen Gefolge viele Familien begannen, die tschechische Sprache bewusst wieder zu pflegen. Smetana lernte in dieser Zeit tschechisch. Die

politischen Verhältnisse nach der Niederschlagung veranlassten ihn 1856, im schwedischen Göteborg für fünf Jahre die Stelle des Leiters der Philharmonischen Gesellschaft anzunehmen. Zurück in Prag widmete er seine musikalische Arbeit ganz der nationalen Sache. In diesem Zusammenhang ist auch sein Zyklus der sinfonischen Dichtungen **Ma Vlast (Mein Vaterland)** über tschechische Natur, Sagen und Geschichte zu verstehen. Das bekannteste der sechs Orchesterstücke ist zweifellos **Vltava (Die Moldau)** aus dem Jahre 1874. Smetana beschreibt es so:

„Die Komposition schildert den Lauf der Moldau, angefangen bei den beiden kleinen Quellen, der kalten und der warmen Moldau, über die Vereinigung der beiden Bächlein zu einem Fluss, den Lauf der Moldau durch Wälder und Fluren, durch Landschaften, wo gerade eine Bauernhochzeit gefeiert wird, beim nächtlichen Mondschein tanzen die Nymphen ihren Reigen. Auf den nahen Felsen ragen stolze Burgen, Schlösser und Ruinen empor. Die Moldau wirbelt in den Johannisstromschnellen; im breiten Zug fließt sie weiter gegen Prag, am Vyšehrad (dem geschichtsträchtigen Prager Burgberg) vorbei, und in majestätischem Lauf entschwindet sie in der Ferne schließlich in der Elbe.“

Für **Kurt Weill**, der bereits als Jugendlicher komponierte, war es selbstverständlich, mit 18 Jahren nach Berlin zu gehen, um dort Musik zu studieren. Er erlebte dort die politischen und sozialen Umbrüche der Zeit nach dem ersten Weltkrieg aus nächster Nähe. Wichtig für seine Arbeit wurde das Studium bei dem Komponisten Ferruccio Busoni und 1927 die Begegnung mit Bertolt Brecht. Zusammen entwickelten sie die Idee zur „Dreigroschenoper“.

Die Oper, die keine ist, sondern ein politisch engagiertes Theaterstück mit 22 in sich geschlossenen Gesangsnummern, die von singenden Schauspielern vorzutragen sind, wurde das meistgespielte deutsche Theaterstück des 20. Jahrhunderts. Brecht hatte die Idee, die Heuchelei der bürgerlichen Moral zu entlarven. Zwar verboten die Nationalsozialisten das Stück, dennoch meinte Hannah Arendt 1951, das „einzige politische Ergebnis des Stückes war, dass jedermann ermutigt wurde, die unbequeme Maske der Heuchelei fallen zu lassen und offen die Maßstäbe des Pöbels zu übernehmen.“ Weill, der vor der

Komposition des Stückes als „atonaler“ Musiker galt, verfasste 1928 die **Dreigroschenmusik** für Blasorchester aus Teilen der Oper. Theodor W. Adorno schrieb darüber 1929 in einer Konzertkritik: „Welch ein Potpourri! ... Das ist alles, kaum eine Melodie fehlt, sie ziehen gedrängt vorbei, so gedrängt, dass manchmal eine in die andere gerät und sie stößt; und in ihrem engen Zuge halten sie sich aneinander, die verstümmelten, geschädigten und abgenutzten und doch wieder aufrührerischen, die sich zum Demonstrationszug formieren.“

Mit **Michel Legrand** und **Joseph Kosma** kommen wir zu zwei französischen Komponisten, die die Melodien geschaffen haben, die die Grundlage für unsere letzten beiden Programmpunkte sind. Beide wurden in erster Linie durch ihre Partituren für französische Filme bekannt. Michel Legrand hat sich als Komponist, Pianist, Sänger und Arrangeur hervorgetan. In jungen Jahren schrieb er Arrangements für Dizzy Gillespie. Seit Ende der 50er Jahre konzentrierte er sich auf das Schreiben von Filmmusik. Von ihm stammt die Musik zu Streifen wie „Die Regenschirme von Cherbourg“ (1964) oder „Yentl“ (1983) Daneben war er weiterhin als Jazzpianist unterwegs. **You must believe in spring** ist ein Song, der ursprünglich für das Filmmusical „Les Demoiselles de Rochefort“ (1967) entstanden war. Es geht im Text um Trost: Wer traurig ist, soll daran denken, dass nach jedem Winter der Frühling kommt. Der Jazzpianist Bill Evans machte das Lied zum Titelsong eines seiner Schallplattenalben.

Joseph Kosma komponierte Opern, Ballette, Orchesterstücke und Kammermusik. Doch sein erfolgreichstes Stück wurde ein 32taktiges Chanson, **Les feuilles mortes**, ein Lied, das der Schauspieler Yves Montand in dem Film „Les Portes de la nuit“ (1946) vortragen sollte. Schnell machte sich das Chanson, in dessen Text das Herbstlaub die Erinnerung an eine alte Liebesgeschichte wachruft, selbständig. Interpreten wie Édith Piaf, Juliette Gréco, Dalida, Charles Aznavour machten es berühmt. In englischer Übersetzung als **Autumn leaves** wurde es ein Hit für die verschiedensten Musiker. Der Klarinettist Artie Shaw machte es zu einem Jazz-Standard, also einer Vorlage für seine Jazzimprovisationen. Es folgten Oscar Peterson, Miles Davis, Bill Evans und viele, viele andere.

# DAS STUTTGART JAZZ ENSEMBLE

**Libor Sima**, Saxophon, Fagott, Komposition, Arrangement

Sima ist während des Studiums an der Stuttgarter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst als Fagottist des Radiosinfonieorchesters des Südwestrundfunks verpflichtet worden, dessen Solo-Fagottist er seit 2001 ist. Gleichzeitig macht er als Saxophonist auf sich aufmerksam und ist seit jungen Jahren ebenfalls schöpferisch als Komponist und Arrangeur tätig. Er komponierte abendfüllende Bühnenmusiken für das Radiosinfonieorchester, die Dresdner Philharmoniker, das Stuttgarter Kammerorchester, die Kästner-Bühnenstücke mit Walter Sittler und viele mehr. Auch die Arrangements der beiden Schlusstücke des heutigen Abends stammen aus seiner Feder.

**Olaf Polziehn**, Klavier

Als einer der gefragtesten Pianisten im europäischen Raum nahm er an Konzerten, TV- und CD-Produktionen in Europa und den USA teil, mit Musikern wie Patti Austin, Bob Mintzer, Randy Brecker, Take Six, Till Brönner, Bireli Lagrene, Bobby Durham, Martin Drew, Benny Golson, Scott Hamilton, Lewis Nash, Thomas Quasthoff und vielen anderen teil. Seit 2008 hat er die Professur für Jazz-Klavier an der renommierten Kunstuniversität in Graz inne.

**Mini Schulz**, Kontrabass

Schulz war langjähriges Mitglied des Stuttgarter Kammerorchesters und ist seit 2006 ordentlicher Professor an der Musikhochschule Stuttgart für Jazz-Kontrabass. Als Leiter des Jazzclubs BIX ist er ebenso bekannt wie durch die Zusammenarbeit mit Laurie Anderson, Stephane Grapelli, Lou Reed, Steve Gadd, TRI, Helen Schneider, dem David Gazarov Trio und dem Peter Lehel Quartett. Er ist Vizepräsident des Landesmusikrats Baden-Württemberg.

## **Meinhard Obi Jenne, Schlagzeug**

Jenne ist nach dem klassischen Schlagzeugstudium an der Musikhochschule Trossingen und Stationen in den Orchestern des Mannheimer Nationaltheaters und als Akademist bei den Berliner Philharmonikern international als Schlagzeuger tätig. Er ist Leiter des Stuttgart Jazz Orchestra, der Porsche Big Band und der Soul Diamonds. Er spielte bereits mit Chuck Berry, Till Brönner, Curtis Stigers, Benny Golson, Art Farmer, Les McCann und ist der Drummer der German Jazz Masters mit Doldinger, Dauner, Schoof und Schmid, von Helen Schneider und dem David Gazarov Trio.

## **Rasmus Baumann**

Seit Rasmus Baumann im Sommer 2014 das Amt des Generalmusikdirektors der Neuen Philharmonie Westfalen antrat, brachte er zahlreiche innovative Projekte mit seinem Orchester auf den Weg. Doch nicht nur mit der Neuen Philharmonie Westfalen ist Rasmus Baumann auf der Erfolgsspur. In den vergangenen Spielzeiten war der gebürtige Gelsenkirchener Gast diverser renommierter Orchester wie z.B. des London Symphony Orchestra, des Münchner Rundfunkorchesters, des WDR Funkhausorchesters, des NDR Sinfonieorchesters Hamburg, der NDR Radiophilharmonie Hannover oder der Staatskapelle Weimar. Zahlreiche Wiedereinladungen großer Orchester, bei denen Rasmus Baumann nun regelmäßig Gast am Pult ist, zeugen zudem von seiner kompetenten Arbeit mit den Klangkörpern. Hier sind u.a. die Duisburger Philharmoniker oder die Orchester in Kassel, Bochum und Nürnberg zu nennen. In der Saison 2015/2016 gab er sein Debüt am Opernhaus Frankfurt.

Als Absolvent des Dirigentenforums, des Förderprogramms für junge Dirigenten des Deutschen Musikrats, dessen Sonderpreis er 2009 gewann, engagierte sich Baumann in der Ausbildung des musikalischen Nachwuchses: So leitet er unter anderem Meisterkurse des Dirigentenforums und engagiert sich mit der Neuen Philharmonie Westfalen im Rahmen zahlreicher Kooperationen mit Musikhochschulen in ganz Deutschland zur Förderung von Nachwuchstalenten.



Seine eigene Laufbahn führte Rasmus Baumann über zahlreiche Stationen: Nach Studien in Essen (Klavier), Frankfurt (Dirigieren) und Bochum (Kirchenmusik) folgten erste Engagements als Solorepetitor und 2. Kapellmeister am Aalto-Theater Essen sowie als Stellvertretender GMD und 1. Kapellmeister am Staatstheater Kassel. 2008 kehrte Baumann als Chefdirigent des Musiktheaters im Revier ins Ruhrgebiet zurück. Parallel zur klassischen Kapellmeisterlaufbahn, wie sie heute nur noch wenige Dirigenten absolvieren, ist Rasmus Baumann in den unterschiedlichsten musikalischen Bereichen aktiv: Er arbeitete als Jazz-Pianist, schrieb Klavierauszüge für den renommierten Bärenreiter Verlag, komponierte das Motto-Lied für den !Sing – Day of Song 2014 und entwickelte ein Faible für historisch informierte Aufführungspraxis, das zur Anschaffung von Barockinstrumenten für die Neue Philharmonie Westfalen führte. Darüber hinaus leitet Baumann regelmäßig Uraufführungen, moderiert Konzerte und entwickelt neue Aufführungsformate und -konzepte.

## **DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER**

**Die Stuttgarter Philharmoniker** wurden im September 1924 gegründet und 1976 von der Baden-Württembergischen Landeshauptstadt Stuttgart in ihre Trägerschaft genommen. Seit Beginn der Spielzeit 2015/2016 ist Dan Ettinger Chefdirigent und Generalmusikdirektor der Landeshauptstadt Stuttgart. Ein konzertanter Höhepunkt der ersten Spielzeit 2015/2016 mit Dan Ettinger war die bejubelte Aufführung von Puccinis „Turandot“ mit internationaler Starbesetzung, dem Tschechischen Philharmonischen Chor Brünn und den Aurelius Sängerknaben Calw.

Neben mehreren Konzertreihen in ihrer Heimatstadt spielen die Stuttgarter Philharmoniker regelmäßig in vielen Städten des südwestdeutschen Raumes und geben jedes Jahr Gastspiele im In- und Ausland. Unter den Reisezielen der letzten Jahre waren Italien (Mailand), Österreich (Salzburg), die Schweiz (Luzern, Zürich) und Belgien (Antwerpen).

Im Februar 2007 erhielten die Stuttgarter Philharmoniker aus der Hand des Enkels des Komponisten den „Prix Rachmaninoff 2006“ für ihren Konzert-Zyklus mit allen Sinfonien, Klavierkonzerten und weiteren Orchesterwerken Rachmaninoffs.

Seit 2013 sind die Stuttgarter Philharmoniker Festspielorchester der Opernfestspiele in Heidenheim.

Die künstlerische Arbeit des Orchesters ist durch Schallplatten-, Rundfunk- und CD-Aufnahmen dokumentiert. Unter anderem sind Orchesterwerke von Sergej Rachmaninoff, Alexander Skrjabin, Gustav Mahler und Ludwig van Beethoven erschienen. Außerdem wurden auf DVD veröffentlicht: „Maurice Ravel: La Valse, Beschäftigung mit einem Walzer“ und „Ottorino Respighi: Belkis, Königin von Saba“ mit der Erstaufnahme dieser Ballettmusik unter Leitung von Ettingers Vorgänger Gabriel Feltz.



# KONZERTHINWEISE

Donnerstag

**08.02.18**

20:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

## KONZERT MIT JUNGEN DIRIGENTEN

Abschlusskonzert des Kurses mit Studenten der Dirigierklasse der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart

**Mozart** „Prager“ Sinfonie

**Leyou Wang** Uraufführung eines Orchesterwerks

**Poulenc** Konzert für zwei Klaviere

**Debussy** La mer

**Tianran Zhang, Chaoyi Chen** Klavier

Dirigenten **Leyou Wang, Anton Holmer, Peter Goller**

Gesamtleitung **Per Borin**

Freitag

**09.02.18**

20:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

## „JE STÄRKER DER WEIN, DESTO SCHWÄCHER DAS BEIN“

20 Jahre Stuttgarter Fagott-Quartett

**Werke von Haydn, Mozart, Beethoven, Weinberger und Weinberg und anderen**

**Frank Lehmann, Michael Roser, Christof Baumbusch,**

**Stephen Rex** Fagotte

Jörg Schade **Rezitationen zum Thema**

Donnerstag

**15.02.18**

20:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

## **ABONNEMENT SEXTETT**

**Goldmark** Ouvertüre, Nachtstück und Festmusik aus „Die Königin von Saba“

**Bloch** Schelomo für Cello und Orchester

**Beethoven** Sinfonie Nr. 5 c-Moll

**Jochen Ameln** Violoncello

Dirigent **Dan Ettinger**

Samstag

**24.02.18**

19:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

## **ABONNEMENT TERZETT**

**Beethoven** „Fidelio“-Ouvertüre

**Beethoven** Klavierkonzert Nr. 5

**Schubert** Sinfonie Nr. 4 „Tragische“

**Antonio Chen Guang** Klavier

Dirigent **Christian Arming**

## **EINTRITTSKARTEN**

bei den Stuttgarter Philharmonikern, Telefon 0711 / 216 88 990,  
[www.stuttgarter-philharmoniker.de](http://www.stuttgarter-philharmoniker.de) und bei den bekannten  
Vorverkaufsstellen

Über Preise und Ermäßigungsregelungen für unsere Veranstaltungen informieren wir Sie gerne.

## **HERAUSGEBER**

Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker

Vorsitzender: Uwe Joachim

Text und Redaktion: Albrecht Dürr

Grafik, Satz: PRC Werbe-GmbH

Bilder: Rasmus Baumann © Pedro Malinowski

[www.stuttgarter-philharmoniker.de](http://www.stuttgarter-philharmoniker.de)



Besuchen Sie uns auch bei Facebook unter:  
[www.facebook.com/Stuttgarter.Philharmoniker](https://www.facebook.com/Stuttgarter.Philharmoniker)

# WIR FÖRDERN MUSIK

## DIE GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker spielen im Kulturleben der Landeshauptstadt Stuttgart heute eine bedeutende Rolle. Als städtisches Orchester hängt seine finanzielle Ausstattung allerdings von den Möglichkeiten des städtischen Etats sowie von Landesmitteln ab. Beide Geldquellen sind begrenzt. Deshalb hat es sich die Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker zur Aufgabe gemacht, das Orchester durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und die Betreuung von Sponsoren zu unterstützen.

## SO BEGLEITEN WIR DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Gesellschaft der Freunde beteiligt sich finanziell an CD-Produktionen oder Kompositionsaufträgen, unterstützt das Orchester bei der Realisierung besonderer musikalischer Projekte oder gewährt Zuschüsse für den Erwerb von Notenmaterial oder Musikinstrumenten. Ohne das Engagement der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker wären viele dieser Projekte nicht zu realisieren.

## UNTERSTÜTZEN AUCH SIE DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag fördern Sie kontinuierlich die Arbeit der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker und ermöglichen die nachhaltige Unterstützung des Orchesters.

## DER MITGLIEDSBEITRAG BETRÄGT PRO JAHR

für Einzelpersonen	40 €	für Familien	60 €
für Firmen	400 €		

Unsere Gesellschaft dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind daher steuerlich absetzbar.

## **EHRENMITGLIEDER DER GESELLSCHAFT:**

Dr. Gerhard Lang  
Dr. Wolfgang Milow  
Prof. Dr. Wolfgang Schuster  
Prof. Dr. Helmut Strosche  
Gabriel Feltz

## **MITGLIEDER DES VORSTANDS:**

Uwe J. Joachim (Vorsitzender)  
Stephan Schorn  
Dr. Hans-Thomas Schäfer  
Michael Sommer  
Dr. Dieter Blessing  
Simone Bopp

## **MITGLIEDER DES KURATORIUMS:**

Friedrich-Koh Dolge  
Dr. Maria Hackl  
Wolfgang Hahn  
Prof. Dr. Rainer Kußmaul  
Prof. Uta Kutter  
Bernhard Löffler  
Albert M. Locher  
Dr. Klaus Otter  
Michael Russ  
Prof. Dr. Helmut Strosche  
Dr. Matthias Werwigk  
Andreas G. Winter

Weitere Informationen erhalten Sie am Stand der Gesellschaft im Foyer der Liederhalle und in der Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker:

Gustav-Siegle-Haus, Leonhardsplatz 28, 70182 Stuttgart  
E-Mail: [philharmoniker-freunde@t-online.de](mailto:philharmoniker-freunde@t-online.de)  
[www.philharmoniker-freunde.de](http://www.philharmoniker-freunde.de)

# ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

**Ja,** ich (wir) möchte(n) künftig die Stuttgarter Philharmoniker unterstützen und erkläre(n) hiermit meinen (unseren) **Beitritt zur Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker e.V.**

Ich möchte als Einzelmitglied aufgenommen werden und deshalb beträgt mein Mitgliedsbeitrag 40 Euro pro Jahr.

Ich möchte zusammen mit meiner Familie der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker beitreten. Der Mitgliedsbeitrag beträgt deshalb 60 Euro pro Jahr.

Ich vertrete ein Unternehmen, für das ich eine Firmenmitgliedschaft beantrage. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 400 Euro pro Jahr.

Neben dem Mitgliedsbeitrag beträgt meine Dauerspende \_\_\_\_\_ Euro pro Jahr.

Für den Einzug des Jahresbeitrages und ggf. der Dauerspende erteile ich der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker eine jederzeit widerrufliche Einzugsermächtigung von meinem nachfolgend genannten Konto.

## SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Kontoinhaber (Zuname, Vorname)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Kreditinstitut

BIC

IBAN

DE

Datum, Unterschrift des Kontoinhabers





**Gesellschaft der Freunde der  
Stuttgarter Philharmoniker e.V.**  
Leonhardsplatz 28  
70182 Stuttgart

**WERDEN SIE MITGLIED  
DER GESELLSCHAFT  
DER FREUNDE  
DER STUTTGARTER  
PHILHARMONIKER!**

Senden Sie einfach den **umseitigen Coupon** ausgefüllt und ausreichend frankiert in einem Umschlag mit Sichtfenster an die Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker.